Rezension : Hirndoping - Der grosse Schwindel

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **39 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rezension: Hirndoping – Der grosse Schwindel

Rezension zum Buch «Hirndoping – Der grosse Schwindel», Raphael Gassmann, Manuela Merchlewicz und Armin Koeppe 2012, Beltz Juventa Verlag, Weinheim & Basel, 182S.

Seifried Seyer
Magister Soziologe, Institut Suchtprävention, Forschung und Evaluation, Hirschgasse 44, A-4020, Linz seifried.seyer@praevention.at

Der Sammelband behandelt mit dem Begriff «Hirndoping» einen Teilbereich des Neuro-Enhancements, das pharmakologische Neuro-Enhancement (PN). In der Einführung wird die Definition für «Hirndoping» vorgenommen: der «Versuch gesunder Menschen, die Leistungsfähigkeit des Gehirns durch die Einnahme verschreibungspflichtiger Arzneimittel über das normale, nicht krankhaft veränderte Mass hinaus zu verbessern. Hierbei erfolgt der Konsum ausserhalb der zugelassenen Indikation und kann als [...] Form des Medikamentenmissbrauchs verstanden werden, bei dem Arzneistoffe nicht bestimmungsgemäss [...] eingenommen werden.» Alle Formen des neuro- und gentechnischen Enhancements oder der Gebrauch rezeptfreier Substanzen sind nicht Gegenstand des Buches.

Zu den Substanzen, die zu PN missbraucht werden, gehören stimulierende Wirkstoffe wie Methylphenidat (ADHS-Behandlung) und Modafinil (Therapie von Narkolepsie). Diese werden zur Steigerung von Aufmerksamkeit, Wachheit und Konzentration «missbraucht». Antidementiva sollen zur Verbesserung von Gedächtnisleistung führen, während Antidepressiva (Serotonin-Wiederaufnahmehemmer), zur Verbesserung des psychischen Wohlbefindens verwendet werden.

Beim Thema PN überschneiden sich gesellschaftliche Fragestellungen, wie die Ambivalenzen der krisenhaften Entwicklung der westlichen «Wohlfahrts»-Staaten mit Fragen der Wirkung und Risiken von PN-relevanten Substanzen, epidemiologische Einschätzungen des PN und Themen der spirituellen und geistigen Formung des Selbst.

Inhalte des Buchs

Im Grundlagen-Abschnitt geben A. Franke und K. Lieb einen Einblick in Möglichkeiten und Risiken des PN. Die pro-kognitiven und stimmungsverbessernden Effekte der PN-Mittel sind demnach nur gering ausgeprägt und liegen kaum über Placebo-Niveau. Bei Ungewissheit unerwünschter Arzneimittelwirkungen gibt es keinen Grund für eine Ausweitung der Legalisierung. G. Glaeske und M. Merchlewicz schlagen in ihrem Beitrag einen polemischen Ton an, indem sie einen Schattenkampf mit den Autoren des Memorandums «Das optimierte Gehirn» in Gehirn & Geist 11/2009 ausfechten.

Im Abschnitt «Daten – Fakten – Settings» wird ein Überblick zur Epidemiologie und zu Motiven der Anwendung bei Studierenden in Deutschland, zu PN in Lern- und Lebenswelten junger Menschen, zum PN in der Arbeitswelt und zur Situation in Nordamerika gegeben. Entgegen medialer Überhöhungen hält sich PN in Grenzen.

Der Abschnitt «Geist und Gesellschaft» versammelt eine interessante Mischung. Den Beginn macht G. Amendts Abriss zu einem seiner Lebensthemen. Das PN wird als weiterer Schritt einer «Pharmakologisierung des Alltags» begriffen. Dabei «sollten wir eines nicht übersehen: Wenn Gesunde anfangen, Medikamente zu nehmen, die für Kranke bestimmt sind, dann muss die Gesellschaft, in der sie leben, krank sein.»

H. Herrmann beschreibt mit fatalistischer Abgeklärtheit die Tretmühlen der Leistungsgesellschaft und die weitgehende Hoffnungslosigkeit einer institutionellen Regelung, sei es demokratische Politik, Religion, Vernunft oder Ethik. Mit Bourdieu, der das Privileg der langsamen Sprechweise der Oberschicht zuordnete, liesse sich hier die Frage stellen: Welcher Privilegien bedarf es, um sich seiner Musse hinzugeben und Substanzen zur kognitiven Leistungssteigerung getrost zu ignorieren?

W. Vogd versucht die «soziale Komplexität», die von ExpertInnen ausgeklammert wird, wieder einzuholen. «Neuropharmaka sind, weit über ihre physiologischen Wirkevidenzen hinausgehend, vor allem ein kommunikativ erzeugter Gegenstand.» Pharmaka stellen «obskure Dinge» dar, von denen man sich eine ausseralltägliche Wirkung erwartet.

M. Kettner geht von kurativen Grundprinzipien der Heilung von Krankheiten in der hippokratischen Medizin aus. Die heute sich ausbreitende Erweiterung der «wunscherfüllenden Medizin» erobert sich unter dem Stichwort Salutogenese ein neues Handlungsfeld zu dem auch PN gehört.

Im Abschnitt «Lifestyle und Moral» wird zunächst ein Überblick über das Internet als Bezugsquelle von PN-Substanzen gegeben. Danach wird das PN in unmittelbare Nähe zum Sportdoping gerückt. Es folgt das Positionspapier der Deutschen Hauptstelle für Sucht e.V. (DHS).

Einschätzung

Schon der Titel verlautet provozierend den programmatischen Rahmen, der dem Buch nicht gut tut. Wer ist das Agens des grossen Schwindels? Das Vorwort und das Nachwort versuchen die Sammlung unter dieser Klammer einzubetten. Ein Interview im Schlussabschnitt mit einem Leichtathleten als Held der Natürlichkeit im Meer der pharmakologischen Korruption versinnbildlicht die zugrundeliegende Sehnsucht nach Natürlichkeit und Authentizität. Ist aber Leistungssport nicht per se Entfremdung unter dem Emblem von kapitalistischen Nationalstaaten, von Gesundheit ganz zu schweigen? Viele Beiträge sind auch mit dem Titel nicht in Übereinstimmung zu bringen, da sie am ehesten neutral zu werten sind. Wenn man dies berücksichtigt und die im Buch ausgegrenzte Perspektive (vom Memorandum in Gehirn & Geist bis T. Metzinger und seiner Neuroethik, der immerhin in einer Fussnote im Buch erscheint) mitliest, ergibt sich ein umfassender Überblick des gegenwärtigen Diskussionsstands im deutschsprachigen Raum zum Thema PN. Die Fallen der Verhexung unseres Verstandes durch die Mittel unserer Sprache scheinen mir doch bei letzteren besser umgangen zu werden. Die Übergänge von kurativer Behandlung zu Verbesserung von Gesundheit bzw. die Grenze von Krankheit und Gesundheit unterliegen enormen historischen und kulturellen Variationen. So hat sich in den letzten 50 Jahren die Diagnosevielfalt im psychiatrischen Bereich vervielfacht. Neue, beinahe epidemische Krankheiten wie ADHS sind entstanden. Daher: wer ist das Agens bei der Forcierung des bestimmungsgemässen Gebrauchs von Substanzen wie Methylphenidat? Überschneiden sich gar die Agenten des bestimmungsgemässen mit dem des nicht bestimmungsgemässen Gebrauchs?